

Heilig Abend: Erwartungen

PREDIGT (mit Plakaten zu Bibelwort - auf Kanzel)

Was erhoffen wir uns zu Weihnachten? Da ist der Prophet Jesaja, 700 Jahre vor Jesu Geburt. Er erlebte die politische Dunkelheit eines besetzten Landes. Das Volk Gottes bangte um ihre Zukunft, um ihr kulturelles Erbe, um Frieden. In dieses Dunkel sprach Jesaja Worte von großer Zuversicht - tröstend, stärkend, heilend. Hoffnung gegen die Ängste: **Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. (Jes 9)**

Was dürfen wir an Weihnachten von Gott erwarten? Da ist der Prophet Ezechiel, 600 Jahre vor Jesu Geburt. Er teilte mit seinen Mitmenschen Zeiten der Bedrohung, der Eroberung und Zerstörung. Er erlebte, wie eine ganze Generation verschleppt wurde. An diese Menschen in der Fremde, vom Verlangen nach Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit geplagt, richtete er Worte der Hoffnung. Denn sie hatten Erwartungen an dieses Leben, und an ihren Gott. Doch so viele Erwartungen waren zerstört. Nun hören sie aber Gottes Worte: **Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein. Meine Wohnung soll unter ihnen sein, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. (Ez 37)**

Was verspricht Gott uns zu Weihnachten? Der Prophet Sacharja schrieb 500 Jahre vor Jesu Geburt an die Menschen, die wieder zurückgekehrt waren. Es gab Grund zur Freude. Doch viele Erwartungen der Heimkehrenden wurden enttäuscht: das Land lag in Trümmern, die Zukunft war ungewiss, die Menschen sehnten sich nach geordneten Verhältnissen. Auch wenn viele das Gefühl hatten, Gott sei aus ihrem Leben verschwunden, meinte Sacharja: Gott ist auf eurer Seite. Mit ihm werdet ihr glücklich und zufrieden leben:

Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR. Und es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen. (Sach 2, 14-15a)

Was dürfen wir an Weihnachten von Gott erwarten? Viele hundert Jahre nach den Verheißungen der Propheten wurde ihre Botschaft wieder aktuell: Wieder sehnten sich die Menschen in Israel nach einem Ende der Gewaltherrschaft. Sie erzählten sich die alten Geschichten, wie Gott sein Volk aus dem Elend erlöst. Sie erinnerten sich an die alten Propheten-Worte, dass Gott da ist. Und sie flehten: Gott, schick uns einen Retter! Sie erwarteten von Gott Hilfe.

In diese Erwartungen hinein wird ein Kind geboren. Draußen bei den Tieren. Gottes Sohn. Doch er entspricht keinerlei Erwartungen: Das Christuskind hat keine Waffen, hat keine Streitmacht. Gott spielt seine Allmacht nicht aus. Die Krippe, der Stall, die Hirten, alles weist auf ein Leben Jesu hin, das von Verzicht auf Macht und Gewalt geprägt ist. Seine Macht ist die Hingabe und Liebe, die Nähe zu den Menschen. Gott wird einer von uns, ein Mensch unter Menschen. Und darin steckt die Hoffnung auf Heil und Frieden: **Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. (Lk 2)**

Was dürfen wir an Weihnachten von Gott erwarten? Gott wird mitten unter uns wohnen! Diese Hoffnung der Propheten ist in Betlehem für uns Christen greifbar und sichtbar ge-

worden. Der Evangelist Johannes greift diese Erwartungen auf, in komplexen Worten, und lässt doch spüren: Gott kommt uns ganz nah, Gott wird Mensch:

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Joh 1)

PREDIGT: Gespräch mit dem Kind in der Krippe (an der Krippe)

Was erhoffen wir uns zu Weihnachten? Vieles unterscheidet uns von den Menschen damals. Nein, wir leiden nicht unter Krieg und Zerstörung wie so viele Menschen jetzt gerade auf dieser Erde. Aber wir leiden auch unter Ohnmacht, Gewalt, Ungerechtigkeit, Unfrieden.

Und doch ist uns allen gleich, damals wie heute: Wir wünschen uns ein Leben in Friede, in Gerechtigkeit und Freiheit. Wir sehnen uns nach einem Leben, das heil ist. Das ist nicht die heile Welt des Familienfestes für drei Tage, sondern ein Leben, in dem ich heil werde, meine Wunden versorgt sind. Ein Leben in Frieden mit mir selbst, mit mir so zufrieden, wie ich bin. Und dabei begleitet von Gott.

Doch finde ich das an der Krippe? *Liebes Kind in der Krippe*, ich weiß nicht, wo ich dich hinstellen soll. Auf der Anrichte liegen die Geschenke, das Regal ist vollgestellt, und in diesem Jahr gibt es keinen Weihnachtsbaum. Die Tanne nimmt zu viel Platz weg, danach ist sie nur lästig. Was soll der Aufwand für drei Tage? Das Weihnachtsgesteck auf dem Tisch reicht. Kind in der Krippe - es wird ohne dich gehen müssen!

Hieß es nicht schon einmal vor 2000 Jahren: Du kamst auf die Erde und fandest keinen Platz? Nur mit dem Unterschied: Damals wussten sie nicht, wer du bist...

Überhaupt - uns fehlt die Weihnachtsstimmung. Wo soll sie auch herkommen? Wir essen alle Tage, als wäre Feiertag. Wir schenken uns das ganze Jahr über uns selber alles, was wir haben wollen. Nur mit der Freude hapert's. Was hast du gemeint mit: **Große Freude allem Volk!** Kann man Freude einfach verkündigen, und dann ist sie da? Zu Freuen braucht man doch einen Anlass.

Für euch ist heute ein Kind geboren. Ihr könnt es finden. Das Schlimme ist: Wir haben es gar nicht gesucht. Es stört.

Aber nun bist du da. Man müsste dich betrachten - über dich nachdenken. Wann denn - im Weihnachtstrubel? Du hast recht, für das, was man wirklich will, nimmt man sich Zeit. Aber das Nachdenken könnte Folgen haben. Und ich fürchte Veränderungen.

Weißt du, was mich auch noch ärgert, ist deine Armseligkeit, die so offen zutage tritt. Ich weiß, du schämst dich deiner Armut nicht, aber was ist mit mir? Und dein **Friede auf Erden** erscheint mir wirklichkeitsfremd angesichts der Weltlage. Verstehst du, warum es bequemer ist, deine Krippe nicht anzuschauen?

Du hast freiwillig auf alles verzichtet. Das kann ich nicht.

Du bist von Menschen verachtet worden. Das will ich nicht.

Du hast mich mehr geliebt als dein Leben, das kann ich nicht vergessen, das bohrt in mir, denn danach sehne ich mich mehr als nach Geld und Erfolg: dass einer mich liebt, wie ich bin, dass er mein Herz mit Liebe erfüllt. Denn daran leide ich, dass ich nicht lieben kann.

Es ist Winter geworden in mir. Komm, Kind, und lass es doch Weihnachten werden!

(Irmela Hofmann)

PREDIGT

Was darf ich an Weihnachten erwarten? Dass Gott Mensch wird und zu mir kommt. Ja, Gott kommt und wohnt bei mir und bei dir. Gott geht mit mir - auch in schwierige familiäre Verhältnisse an Weihnachten; in berufliche Belastungen, die auch nach Weihnachten noch da sind; in Sorgen um meine Gesundheit; in die Traurigkeit, dass Weihnachten nicht mehr so ist, wie es mal war, weil nicht mehr alle da sind.

Gott wird in uns wohnen und das Dunkel unseres Lebens erleuchten. Er wird mit uns weinen, wo uns zum Weinen ist. Er wird uns verzeihen, wo eigene Schuld uns belastet. Er wird mit uns streiten, wo gestritten werden muss, und mit uns lachen, wo uns zum Lachen ist. Gott wird mit uns gehen, wohin wir uns auch wenden.

Das ist es, was wir von Weihnachten erwarten: Gott wird Mensch. Gott ist mitten unter uns. Das wird uns verändern. Und mit uns die Welt um uns herum. Denn Gott wird uns Kraft geben, unseren Weg zu gehen. Trost, wenn Erwartungen enttäuscht werden. Mut, Erwartungen auch selbst in die Tat umzusetzen. Und Gelassenheit, auch manche Erwartung fahren zu lassen.

Gott kommt. Deshalb: Freuet euch all.